

und einer Bibliographie der gedruckten Werke Peucers. Den Herausgebern ist ein wichtiger Baustein zur Erfassung des konfessionellen Zeitalters gelungen. Die oft Neuland erschließenden Vertiefungen zu Peucer führen dicht in die Konflikte konfessioneller, politischer und wissenschaftlicher Art in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hinein. Sie laden zum Lesen und zur Weiterarbeit ein.

Volker Leppin

**Frauen fo(e)rden Reformation ...** Wittenberger Sonntagsvorlesungen. Evangelisches Predigerseminar 2004, Wittenberg: Drei Kastanien Verlag 2004, 152 S. – ISBN 3-933028-86-8.

Dieses ist der zehnte Band mit Wittenberger Sonntagsvorlesungen, den der Direktor des Predigerseminars, *Peter Freybe*, zum Druck gebracht hat. Forschungsinteressen werden in den sechs Beiträgen ebenso gut bedient wie die Freude an der Lektüre. Und das Thema, das lassen alle Vorträge erkennen, hat sich als ergiebig und spannend erwiesen.

Eine gelungene Einführung in die Thematik und eine interessante Darstellung Elisabeths von Rochlitz (1502–1557), der Schwester Landgraf Philipps von Hessen, bietet *Cordula Nolte* – Elisabeths Briefwechsel dürfte, wird er einmal veröffentlicht sein, zu den spannendsten Quellen dieser Jahrzehnte gehören.

*Siegfried Bräuer*, neben und mit Peter Freybe spiritus rector der Sonntagsvorlesungen, schreibt unter den Epitheta „Teufelsköpfen“ und „Klette an Christus“ über „Katharina – evangelische Landesherrin in Sachsen (1487–1561)“. Er hebt hervor, wie Katharina „die eingegrenzte Rechtsposition von Frauen als Spielraum für die eigene Überzeugung klug“ (33) zu nutzen wußte und auch ihren Mann, Herzog

Heinrich, allmählich der evangelischen Sache geneigt machte.

Aus *Iselin Gundermanns* feinem Beitrag über „Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg – Luthers Anhängerin am Berliner Hof“ läßt sich ermessen, daß und wie die Reformation auch erlitten werden konnte und erlitten wurde. Elisabeth lebte lange im kursächsischen Exil, ihre persönliche Frömmigkeit und auch ihre Beziehungen zu Luther scheinen ihr Trost und Hilfe in vielen Nöten gewesen zu sein.

Einen veritablen Beitrag zur Forschung stellt *Stefan Oehmigs* Darstellung einer Flugschriftenkontroverse dar, an der „Ursula von Weida – eine streitbare Verfechterin der Reformation“ beteiligt war. Die Schilderung der Flugschriftenfehde, die unter dem Namen des Abtes des Klosters Pegau, Simon Blick, in Gang gebracht worden war, stellt die Ehefrau des Schörsers von Eisenberg als ebenbürtige Genossin Argulas von Grumbach vor – eine Frau aus dem Stand der gebildeten Laien, die aus breiter Kenntnis von Schriften Luthers und anderer Reformatoren ihre Stimme für das Evangelium erhob.

Neue Quellen präsentiert *Peter Matheson* über „Argula von Grumbach – die Frau als Grenzgängerin der Reformation“, eine beeindruckende Gestalt, die die traditionellen Festlegungen auf Geschlecht und Stand überschritt und als Leserin der Heiligen Schrift zur Täterin des Wortes wurde.

*Ernst Kochs* Ausführungen über „Felicitas von Selmnitz – eine unangepaßte Witwe“ gelten einer adligen Frau (1488–1558), die über Thomas Müntzer zur Wittenberger Reformation und damit zum evangelischen Glauben kam, von ihrem Sohn Georg 1523 lesen lernte und sich durch Randbemerkungen in ihrem Bücherschatz verewigt hat, der als Kostbarkeit in der Marienbibliothek Halle aufbewahrt wird.

Genauerer Korrekturlesen hätte dem Buch da und dort nicht geschadet; etliche

Abbildungen bereichern die Beiträge. Insgesamt ist gerade dieser Band besonders gelungen, und so gelten dem Initiator und Herausgeber Dank und herzliche Glückwünsche zum „Jubiläum“.

Johannes Schilling

**Michael Feil: Die Grundlegung der Ethik bei Friedrich Schleiermacher und Thomas von Aquin, Berlin / New York: de Gruyter 2005, 290 S. – ISBN 3-11-018225-4 (Theologische Bibliothek Töpelmann 130).**

Ausgangspunkt der im Wintersemester 2003/2004 vom Fachbereich Katholische Theologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz als Dissertation angenommenen Arbeit ist die sicherlich unabweisbare Beobachtung der großen Bedeutung der Theologie Friedrich Schleiermachers für die ethische Reflexion der Gegenwart innerhalb der protestantischen Theologie einerseits und die dieser Bedeutung Schleiermachers innerhalb der evangelischen Theologie entsprechende Rolle von Thomas von Aquin innerhalb der katholischen Theologie. Von dieser Beobachtung ausgehend macht es sich das Dissertationsprojekt zur Aufgabe, nach konvergenten Linien dieser beiden Ansätze zu fragen. Zwar – so Vf. – seien Thomas und Schleiermacher getrennt durch die neuzeitliche Wende zur Subjektivität, doch seien sie geeint in ihrer Bezugnahme auf die antike – besonders aristotelische – Philosophie. „Das macht sie für die vorliegende Studie zu den ‚Kandidaten der Wahl‘, um bei ihnen nach durchgängigen Strukturen einer Fundamentelethik zu fragen“ (4). Weil jedoch der unterschiedliche Ort der Denker zu beachten sei, scheint es Vf. geraten, bei einer Gegenüberstellung beider Konzeptionen zu bleiben, die weder eine Übereinstimmung noch einen Widerspruch

vorschnell konstatiere. So wird in den beiden Hauptteilen zunächst die Grundlegung der Ethik bei Schleiermacher (8–135) und im Anschluß hieran die Grundlegung der Ethik bei Thomas (136–266) dargestellt. Beide Hauptteile stehen für sich, sind aber parallel aufgebaut: Nach „einleitende[n] Fragen“ (8–22 bzw. 136–149), die sowohl jeweils den philosophiegeschichtlichen Kontext der ethischen Konzeptionen als auch ihre Stellung im Gesamtwerk des Autors beleuchten, wird das „Grundthema der Ethik“ in den Blick genommen (22–25; 149–151). Vf. sieht die Grundbestimmung jeweils darin, daß es um das vernünftige Geschöpf geht und die Frage nach der Verfaßtheit des Handelns des vernünftigen Geschöpfs im Zentrum des Interesses steht. Hieraus ergibt sich die Gliederung der Darstellung der jeweiligen Grundlegung der Ethik durch die Frage nach dem „Ursprung“ (25–48; 152–188), der „Verfassung“ (48–115; 188–245) und der „Bestimmung“ des Menschen (115–135; 245–265).

Beiden Darstellungen ist gemeinsam, daß sie weniger eine kritische Auseinandersetzung mit den Konzeptionen führen, sondern sie sich auf eine Darstellung beschränken. Außerdem überrascht die Tatsache, daß eine (freilich sorgfältige und kenntnisreiche) recht allgemeine Darstellung gegeben wird, die nicht an einer genauen Fragestellung orientiert ist. Dies verwundert gerade deshalb, weil sowohl die ethische Konzeption des Thomas als auch die von Schleiermacher ja der Theologie nicht erstmals in ihren Grundzügen bekannt gemacht werden müssen. Die eigentlich interessante Frage nach dem Verhältnis beider zueinander bleibt in diesen getrennten Darstellungen weitgehend ausgespart, findet nur in Form von kurzen Verweisen statt. Wartet man auf einen dritten Hauptteil, in dem dieser Frage nachgegangen wird, so ist man von dem vierseitigen Schluß der Arbeit (266–270) enttäuscht. Auch hier wird betont, daß